



unserer ausländischen Genossen, die dieses Schauspiel hier miterleben müssen, der Meinung sein werden, daß die sozialdemokratische Partei Deutschlands keine Schuld an diesen Verhältnissen hat. Ich darf hinzufügen, daß dieser Vorfall für uns Deutsche ein neuer Ansporn sein wird, mit aller Kraft dafür zu sorgen, daß auch in Deutschland politische Zustände eintreten, sodaß die volle Redefreiheit auch bei uns herrscht. (Lebhafte Beifall der Deutschen.) Wir stehen vor einer Maßregel, die die Zustände in Deutschland charakterisiert. Die württembergische Regierung hätte sich verzeigewärtigen müssen, welchen Begriff man in anderen freireichlichen Ländern von der Redefreiheit hat. Die württembergische Regierung hätte sich verzeigewärtigen müssen, daß in England, Frankreich und anderen Ländern die Redefreiheit der Bürger anders bewertet wird, als von der deutschen Regierung. — Dem Genossen Quersch hat jede persönliche Beleidigung ferngehalten. Er hat das hier erklärt, und man hätte sich damit begnügen sollen und hätte nicht der Welt ein Schauspiel geben sollen, welches nicht geeignet ist, das Ansehen Deutschlands vor der Welt zu heben. (Lebh. Beifall.) Parteigenossen: Ich habe namens der deutschen Delegation gesprochen, aber auch das internationale Bureau ist einmütig derselben Ansicht. Der Kongress kann sicher sein, daß diese Maßregel von den deutschen Genossen weiter behandelt werden wird, es kann sicher sein, daß die deutsche Sozialdemokratie alles anbietet, was eine solche Maßregel für die Zukunft unmöglich zu machen. (Lebhafte Beifall.) Wir aber wollen weiter arbeiten auf diesem Kongress, damit von ihm ein strahlendes Licht ausgeht, welches die Köpfe erheitert und die Menschheit begeistert in ihrem Kampfe für die Befreiung des Proletariats auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete, im Kampfe um die volle bürgerliche Freiheit, an der es leider in Deutschland noch fehlt. — Der „Vorwärts“ verzeichnet die Ausweisung des englischen Genossen Quersch aus Stuttgart unter der Spitzmarke „Ein Schwabenstreich.“

Weiter wurde über politische Parteien und Gewerkschaften beraten, wozu zwei Resolutionen vorlagen. In der Nachmittags Sitzung beschäftigte sich der Kongress mit der Frage der „Ein- und Auswanderung der Arbeiter.“

### Landesnachrichten.

Allensteig, 24. August.

**Schuldzinsanmeldung betr.** Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Im Bezirk Nagold ist durch eingehende Belehrung im Jahre der Einführung der Einkommensteuer und seither regelmäßig jedes Jahr, so auch neuer wieder in dieser Zeitung, durch Artikel und öffentliche Aufforderung, neben den in allen Gemeinden mehrmals wiederholten ortsbüchlichen Bekanntmachungen, zur Schuldzinsanmeldung angefordert und andrücklich darauf hingewiesen worden, daß die Anmeldung alljährlich neu gemacht und damit Schuldzinsabzug verlangt werden muß. Es handelt sich daher keineswegs um fiskalische Handhabung des Gesetzes, sondern einzig und allein um eine Gleichgültigkeit einzelner Steuerpflichtiger, welche die Schätzungskommission meist umso peinlicher berührt, als es sich überwiegend um Personen handelt, welchen die Ermäßigung recht wohl täte. Nach erfolgter Einschätzung werden Anmeldungen von Schuldzinsen nicht mehr berücksichtigt, auch nicht im Beschwerdewege. Die Einschätzung im Bezirk Nagold ist bis auf Allensteig beantragt, wo sie in kommender Woche stattfindet. Für Schuldzinsanmeldungen ist es demnach höchste Zeit!

**Verkauf von unreifem Obst.** Die Händler seien unter Hinweis auf die gesetzlichen Bestimmungen vor dem Festhalten von unreifem Obst gewarnt. Daß der Genuß von solchem Obst geeignet ist, unter Umständen die Gesundheit schwer zu schädigen, unterliegt keinem Zweifel.

### Bekehrung.

Wolle nicht immer großmütig sein, aber gerecht sei immer.

### Felicia.

Novelle von Hella Ampurg.

7)

(Nachdruck verboten).

Nach diesen Worten verließ der Graf das Zimmer, nicht ganz so vornehm, lähl und sicher wie sonst, doch ohne sich umzuwenden; unerschütterlich blieb Felicia noch einen Moment stehen und als die Tür sich hinter ihrem Vater geschlossen, trat sie einen Schritt näher an Norded.

„Sie haben mich benarabigt, Herr Rittmeister,“ sagte sie auf Deutsch, mit jener eigentümlich fremdbüchigen Klangfärbung, die besonders bei Damen so reizend wirkt. „Ist denn wirklich ein Kampf zu erwarten?“

„Sie meinen doch nicht, gnädigste Gräfin, daß wir uns widerstandslos von den Blausamannern — und denen, die sie beschützen, werden niedermetzeln lassen? Nein, der Mann ergiebt sich nicht und ich weiß genau, daß wir nicht unterliegen werden.“

Sie wollte etwas erwidern, aber das Wort erstarb ihr auf den Lippen, jählings wandte sie sich zum Fenster, um die Tränen nicht zu zeigen, welche ihr in den Augen standen.

„Gräfin Felicia,“ sagte da mit einem Male Norded's Stimme dicht neben ihr, eigentümlich weich und innig, „ist es denn wirklich möglich, können Ihre Augen trügen?“

„Was meinen Sie damit, Herr von Norded,“ stammelte sie völlig fassungslos und er bog sich tief zu ihr nieder, daß sein Atem ihr Haar streifte.

„Können Sie mich in den Tod bringen, nur weil ich — ein Preuße bin? Wollen Sie es mit ansehen, wie ich und die Meinen wehrlos niedergemacht werden? Jee,

**Blattfallkrankheit.** In den Hopfengärten der Umgebung von Alendorf wurde an den Hopfenpflanzen eine Blattfallkrankheit festgestellt. Die ganze Hopfenernte erscheint gefährdet, da die Krankheit immer weitere Ausbreitung anzunehmen droht. Zur Bekämpfung der Krankheit sind energische Vorkehrungen getroffen worden. Den Hopfenbauern wurden zum Teil auch militärische Hilfskräfte zur Verfügung gestellt.

**Nagold, 23. August.** Der diesjährige Zeichenkurs am hiesigen Seminar, welcher wieder wie alljährlich der bewährten Leitung des Herrn Oberlehrers Fant unterstellt war und der 25 auswärtige und 2 hiesige Teilnehmer zählte, hat heute nachmittag seinen Abschluß gefunden. Als Vertreter der Regierung war Herr Oberkonsistorialrat Schütz anwesend. Der Kurs, der im Gegensatz zu denjenigen letzter Jahre nur ca. drei Wochen dauerte, hatte trotz der kurzen Dauer wirklich gute Resultate zu verzeichnen, ein Beweis, daß Lehrer wie Schüler (in diesem Falle allerdings nicht besonders jugendliche, denn es waren Herren mit grauen Bärten dabei) sich, des Ernstes der Sache bewußt, derselben mit Liebe und Energie gewidmet hatten. Es waren einigen Herren wieder verschiedene Aufgaben zugefallen, theoretisch und praktisch (zeichnender Art) den Zweck und Gedankengang ihres Schaffens und des Zeichnens überhaupt klarzulegen, und bewiesen diese kleinen Vorträge zur Genüge, wieviel eigentlich der neuen zeichnerischen Richtung zu verdanken ist, die uns im Gegensatz zu der alten, die noch die Vorlagen antwandte, lehrt, die Natur direkt zu studieren und vor allem durch eigene Augen zu sehen und nicht erst indirekt — durch die Brille eines Anderen. Es sollen dieses Jahr im ganzen Land derartige Kurse abgehalten werden. Wir glauben mit Herrn Oberkonsistorialrat Schütz übereinstimmen zu dürfen, wenn wir hoffen, daß durch dies Zeichen nach der Natur den Kinder der Unterriecht in der Schule und diese selber — näher gebracht werden. Mögen die paar Wochen erster Arbeit Lehrern wie Kindern Freude bringen. — Freude an der Natur!

**Falzgartenweiler, 24. August.** Morgen Sonntag begeht die hiesige Schützengilde die Eröffnung ihrer neu angelegten Schießbahn verbunden mit Preißeischießen und Waidfest. Das Vereinskaischießen findet von morgens 6 Uhr ab statt. Aus dem bereits veröffentlichten Programm ist weiter hervorzuheben: Von 12—1 Uhr Vespergung der auswärtigen Schützen; 1 Uhr Abmarsch nach dem Schießplatz und Beginn des Preißeischießens, welches auch für Schützen auswärtiger Vereine offen ist. Um 6 Uhr Preißeisverteilung und um 8 Uhr Bankett im Sternensaal. Bei schönem Wetter verspricht das Fest den Charakter eines Volksfestes anzunehmen, da auch für Volksbelaustigungen gesorgt ist und die Weikemer ja bekanntlich Feste vorzüglich zu feiern wissen.

**Stuttlingen, 24. August.** Ein eigenartiger Unglücksfall trat hier selbst zu. Ein Mann, welcher mit Fruchtmähen beschäftigt war, lief auf dem Acker mit der Sense zurück, in dem Augenblick, als er an einem 14jährigen Knaben vorbeikam, richtete sich dieser auf, und es wurde ihm die ganze Wade aufgeschnitten. Glücklicherweise war sofort Hilfe zur Stelle.

**Stuttgart, 23. August.** (Strafkammer.) Der Geschäftsführer des hiesigen Malerverbands nannte während des Malerstreiks einen Arbeitswilligen einen Streikbrecher und schlug ihm dabei mit einem Stock auf das linke Bein. Außerdem äußerte er zu dem Arbeitswilligen, wenn er die Arbeit nicht niederlege, dann komme er in die Streikbrecherliste. Er wurde deshalb vom Schöffengericht zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt, dagegen von einem Vergehen der einfachen Körperverletzung mangels Strafantrags freigesprochen. Die von dem Ange-

klagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen.

**Stuttgart, 24. August.** Eine panikartige Flucht von reichen Russen aus einem hier großen Hotel hat in den letzten Tagen aus Anlaß des hier tagenden Internationalen Sozialistenkongresses stattgefunden. In dem Hotel hatten sich nämlich einige Mitglieder der P. S. D. (Polnische Sozialistische Partei) und der Russisch Revolutionären Partei, die von ihren gutstimmten Landklienten offenbar für Mitglieder des Terrors gehalten wurden, einquartiert. Da jene nicht das selbe Schicksal wie der harmlose Rentier Müller seitens der russischen Revolutionäre Tatjana Leontiew erleiden wollten, so zogen sie es vor, Stuttgart den Rücken zu kehren.

**Verschiedenes.** Ein mit der Ausgrabung eines Verbindungskanal in Troßingen beschäftigter italienischer Erdarbeiter namens Carlo Gaggio wurde von einströmenden Erdmassen verschüttet. Beim Arbeitschluß wurde er vermißt und als man nach ihm suchte, fand man ihn, nachdem eine Masse Erde hinweggeräumt war, in gebückter Stellung tot vor. Der Tod ist jedenfalls infolge Ersticken erfolgt. Der Berunglückte ist ein aus Benedig stammender, kinderloser Witwer. — Ein 15jähriger Bursche aus Wendenbach, der an der Dampfdruckmaschine beschäftigt war, brachte am vergangenen Montag einen Fuß in die Maschine. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus nach Ochsenhausen überführt, wo ihm der Fuß amputiert werden mußte. — In Lauterbach Oberamts Oberndorf fiel ein 23jähriges Kind in eine Abortgrube und erlitt, ehe Hilfe zur Stelle war, den Erstickenstod. — Donnerstag wurde der 38jährige, ledige Landwirt Louis Schneider von Schluchtern in seinem Weinberg erhängt aufgefunden.

**Stuttgart, 24. August.** Nächsten Sonntag findet das 10. Festschießen des Schwarzwaldgauschützenverbandes hier selbst statt. Für das Schießen welches 3 Tage dauert, sind Geld- und Ehrenpreise in Höhe von 3000 Mk. gestiftet.

**Gelsenkirchen, 24. August.** Arbeiter fanden im Gesträpp hinter einer Heide eines hier Grundstücks in Buer die Leiche eines Mannes. Der Körper der dem Arbeiterstande angehörigen Person war durch Messerstücke entstellt, das Gesicht gänzlich unkenntlich. Von den Tätern fehlt einstweilen noch jede Spur.

### Ausländisches.

**Wien, 23. August.** In Lemberg gingen gestern die Cousins des Statthalters Potocki, die Komtesse Wanda und Katharina, abends ohne Begleitung auf der Landstraße die zu ihrer Bestimmung Myjoko bei Jaroslaw führt, als ein Mann sie von rückwärts packte, zu Boden warf und ihren ganzen Schmuck, sowie Bargeld raubte. Der Statthalter traf in Myjoko ein und veranlaßte die Gendarmerie, den Räuber in Suroco zu ermitteln. Derselbe wird in das Strafgericht in Bresten eingeleitet.

**Alleslei.** Auf seinen siebzigjährigen Vater nach ein betrunkenen junger Mann in Berlin, weil ihm der Alte kein Geld geben wollte. Der Betroffene ist schwer verletzt. — Zwei Straßenbahnwagen stießen in Berlin zusammen, da der eine von ihnen während der Fahrt aus dem Gleise gesprungen war. Drei Personen sind schwer verletzt. — In Posen erkrankten 4 Familien infolge des Genußes giftiger Pilze schwer. Von den Erkrankten sind 3 gestorben, die übrigen befinden sich in Lebensgefahr. — In einem Walde bei Posen wurde ein junges Mädchen beim Pilzsuchen ermordet. Vom Täter fehlt jede Spur. — In Düsseldorf ward der Barrenvoisierer eines Reichsanwalts wegen Unterschlagung von 13 400 Mark Prozeß-Geldern mit einem Jahr Gefängnis bestraft. — Die städti-

o meine Fee — und ich hoffte tief drin im Herzen, daß es erst nach dem Friedensschlusse ganz anders werden sollte.“

Sie wich halb bestunungslos zurück, ihr Herz pochte wild, ihr Atem flog und ihr mühsam konnte sie stammeln: „Nein, nein, ich kann's nicht — ich bin — keine Verätherin! Fliehen Sie, Norded, um des Himmels Willen, fliehen Sie.“

„Jee, ist dies das letzte Wort? Sollte Ihr Herz von Stein sein? Haben Sie Barmherzigkeit für mich — sehen Sie mich an!“

Und sie blickte empor. Für einen Augenblick versank alles, alles vor ihr, außer dem staltlichen Mause, der bewegte, innig ihre Hand in der seinen hielt; sie dachte nicht an den König, an das Vaterland und die bittere Feindschaft, welche sie von Norded trennte — eine andere Stimme erklang zum ersten Male in ihrer Seele, sah beranschaend, geheimnisvoll und unendlich süßlich!

„Jee,“ wiederholte der Feindere leise mit wiederkehrender Stimme, „nicht wahr, ich habe mich nicht getäuscht, Sie können mich nicht hassen?“

„Nein,“ gab sie leise zurück, und ein halb schluchzender, halb jubelnder Laut drang an sein Ohr, „o nein — ich hab's ja oft versucht!“

„Jester presste er die schlanken Finger an sich und abermals sang er innig: „Soll ich meiner Mutter auch von Ihnen erzählen, daß sie den Thüringer Wald kennen und gern mögen?“

„Ja,“ jetzt lächelte sie strahlend, holdselig, „grüßen Sie Madame von mir recht herzlich.“

Wohnzimmer. Die weiße Schleppe des Morgenkleides glitt hinter ihr drein auf dem Teppich und Norded blickte ihr nach, bis auch der letzte Zipfel davon verschwunden war. Sein Antlitz war erst wie zuvor und dennoch lag in den Augen ein anderer Schein, etwas wie Glück und sonnige, neue Hoffnung. —

Es war eine köstlich warme, stille Septembernacht. Kein Laut ließ sich hören, kein Lüftchen regte sich, nur droben am blauen Nachthimmel schwamm die silberne Vollmondscheibe in schweigendem Glanze; die Schatten der Pappeln fielen schräg über die Kieswege, die Marmorfiguren des Springbrunnens zeichneten sich silberneitengast an und einträgnig rieselten die schimmernden Wassertröpfchen ins Wasser.

Im dunklen Zivildröck stand der Rittmeister nahe dem Pavillon, aber völlig im Schatten und durch dichtes Buschwerk gedeckt; dröhnend hatte die Schloßuhr bereits vor langer Zeit elf geschlagen, jetzt endlich schien sich etwas zu regen.

Und dann schwebte, umflossen vom Mondenschein, wiederum die weiße Erscheinung daher, das Rämpchen schimmerte matt auf der Brust unter dem Schleier und Norded mußte mit aller Gewalt einen lauten Ausruf zurückhalten; es war wirklich Felicia, er konnte ihr süßes Gesichtchen genau unterscheiden, freilich sah es leichenblau aus.

Sie blieb einen Moment wie unsicher stehen, sie schien zu lauschen, dann trat sie dicht an den Pavillon und hielt das Rämpchen an eines der Fenster deselben; ein leises Klopfen erlöste, die Scheibe klickte und es ward geöffnet.

„Louis,“ rief das junge Mädchen halblaut, „ich kann nicht öffnen, wenn Du mir nicht Deinen Schlüssel leihst — der meine ist verloren.“

Ein dunkler häßlicher Männerkopf wurde jochen am Fenster sichtbar, Graf Louis unterdrückte einen leichten

schen Hamburger Gasarbeiter haben den allgemeinen Streik beschlossen, nachdem ihre Forderungen wegen Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit abgelehnt sind. — Beide soll man nicht mit Steinen werfen. In Paderborn wurde ein Junge, der ein Pferd mit Steinen bewarf, von dem anschlagenten Tier so heftig gegen den Kopf getroffen, daß ihm der Schädel zerschmettert ward. — In Schlicht unterhielt der 25jährige Sohn eines Gemüsehändlers mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Da ihm sein Vater Vorwürfe machte, vergiftete sich der junge Mann mit Lysol.

### Vermischtes.

Die freie Arztwahl bei den Krankenkassen. Bekanntlich hat der letzte Deutsche Arzttag erneut fast einstimmig der Forderung zugestimmt, daß die freie Arztwahl allen Krankenkassen durch Gesetz vorgeschrieben werden soll. Diese Forderung, so wurde weiter beschlossen, soll nebst dem einschlägigen Material dem Reichskanzler überreicht und ihm die Bitte ausgedrückt werden, Vertreter des deutschen Ärztevereinsbundes zur Mitarbeit an den Vorbereitungen der Vorlage betreffs Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes zuzuziehen. Da diese Abänderungen für alle Krankenkassen von großer Bedeutung werden kann und wohl sehr tief in ihre Finanzgebarung einschneiden wird, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hierbei keineswegs um eine platonische Forderung der Ärzte handelt, sondern um eine solche, die sie mit allem Nachdruck durchzusetzen gedenken. Das geht aus dem soeben erschienenen offiziellen Protokoll über die Verhandlungen des letzten Arzttages hervor. Ueber letztere ist in der Deutschen Presse (einer Differenz wegen, die noch vom vorletzten Arzttag herrührt,) fast gar nichts berichtet worden. Das Allgemeininteresse macht es jedoch erforderlich, höhere Kenntnis von verschiedenen markanten Äußerungen zu nehmen, die Bezug auf diese Angelegenheit haben und zeigen, wie ernst es die Ärzte mit ihrer Forderung der freien Arztwahl bei den Krankenkassen nehmen. Der Vorsitzende des Geschäftsausschusses Geh. Med. Rat Dr. Böbler-Böckum erklärte, die Ärzte würden nicht ruhen, bevor ihre Forderungen in allen wesentlichen Punkten erfüllt seien. Ebenso erklärte der Referent über die Forderungen, Dr. Pfalz-Düsseldorf, der Krieg gegen die Krankenkassen würde so lange dauern, so lange nicht den Forderungen der Ärzte in voll befriedigendem Umfang Rechnung getragen sei. Nur durch vollste Einmütigkeit könnte der Arztstand auf Beachtung in allen ihn betreffenden Fragen rechnen, darum müssen sie alle einig sein, sollte es auch große Opfer kosten. Dieien Ausführungen stimmten fast alle Diskussionsredner zu. Unter ihnen trat besonders Dr. M. Goep-Belzig-Blagwitz sehr energisch auf, der, falls das neue Krankenversicherungsgesetz nicht nach dem Wunsche der Ärzte ausfalle, damit drohte, daß sie in den schon früher einmal in Aussicht gestellten Generalstreik treten würden. „Selbst auf die Gefahr hin,“ sagt er weiter, „daß wir mit einem beschlossenen Gesetz in Widerspruch kommen, dürfen wir mit keiner Rasse, welche die Ärzteforderung nicht bewilligt, Verträge schließen. Es muß für standesunwürdig erklärt werden, mit derartigen Rassen überhaupt zu arbeiten. Reichstag und Regierung müßten sich hüten, die Probe aufs Exempel zu machen.“ Nach der von den Ärzten in ihrem Kampfe gegen die Krankenkassen gezeigten Energie darf nicht gezweifelt werden, daß solchen Worten auch eventuell auch die entsprechenden Taten folgen werden. Wird das neue Krankenversicherungsgesetz nicht nach den Wünschen der Ärzte formuliert, so darf man sich auf neue schwere Kämpfe zwischen Ärzten und Krankenkassen gefaßt machen.

Der Klavieranast. Kolossal des Todes des berühmten Geigerkönigs Joachim, dessen Beerdigung dieser

Tage in Berlin mit einem Pomp erfolgte, wie ihn die Reichshauptstadt nur selten sieht, wird in einem Berliner Blatt folgende kleine, „buchstäblich wahre“ Geschichte wiedergegeben, die vor Jahren in Berliner Künstlerkreisen viel belacht wurde, und die vor allem dem Geigerkönig selbst unendliches Vergnügen bereitet hat. Der älteste Sohn Joachims, der Hauptmann ist, war damals nach einem längeren Studienaufenthalt in Paris nach Deutschland zurückgekehrt und hatte unterwegs ein bezeichnendes, köstliches Abenteuer erlebt. In dem Abteil, in das er stieg, befanden sich noch drei Herren, die unverkennbar gleichfalls preussische Offiziere waren. Die „Kameraden“ stellten sich natürlich sofort vor: „Graf X.“ „v. Y.“ „Prinz Z.“ „Joachim.“ „Joachim, Joachim? Ach, ach — etwa verwandt mit Klavieranast?“

### Betrachtungen eines Spötters.

—II—

Das leidige Wetter. — Politische Gewitter. — Preußen und die Leichenverbrennung. — „Wer hätte das gedacht!“

„Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, Das Wetter im Wecheln ist!“  
Obwohl vom Wetter eigentlich niemand reden soll, der sich zu den halbwegs „Gebildeten“ rechnet, so geht's im heurigen Sommer schon kaum anders. Zahareisen, Gliederreisen, — 's ist rein zum Ausreizen! Viele sind auch schon ausgerissen — nach den Alpen, in die südliche Schweiz, — nach Italien. Aber auch dort ist's kaum anders: Die Schweizer-Berge sind bis tief hinunter eingeschneit, es „wettert“ eben überall! Noch hat sich das „Wetterleuchten“ der politischen Hellscher über die Kaiserbegegnungen in Swinemünde, Wilhelmshöhe und Smunden nicht gelegt — noch weiter's in Casablanca zwischen Franzosen und Spaniern gegen die aufständischen Katalen, — und schon läßt sich ein neuer Unwettertenfel im Südoften von Afrika vernehmen: Mozambique! — Zwischen Hagen und den Behörden wettert der Streit über die Beibehaltung der dort errichteten Krematorien bis hin und her und es wird — wenn das Oberverwaltungsgericht die Streitfrage, ob in Preußen die Leichenverbrennung gesetzlich verboten ist oder nicht, im Sinne der Einäscherungsfürsprecher beantwortet — ein Aschenregen über Preußen einwettern! In Jena, Hamburg, Bremen, in Offenbach, Gotha, Chemnitz bestehen Krematorien, die Stadtverordnetenversammlung von Leipzig hat sogar den Plan eines solchen aus sächsischen Mitteln beschlossen. Aber: „Erfens: Kommt es anders, — und Zweitens: Als man denkt!“

Das Vieles anders kommt im Leben, Als ausgebadet zuvor es war, Hat unbedrängten zugestanden Der klügliche Mann — der dümmste Narr. Und dennoch ist's schon oft passiert, Wenn man etwas nicht recht kapieret, Daß man sich fragt ganz leicht: „Wer hätte das gedacht!“  
Daß auf der Konferenz, der Haager, Die britische Resolution Dem Inhalt nach ist dürr und mager, Hab' ich zuvor gedacht mir schon. Doch daß die „Internationalen“ In Stuttgart gegen Kriegesqualen Rat pflegen Tag und Nacht: Wer hätte das gedacht! —

In Delbessheim, der Stadt der Weine, Hat kürzlich eine edle Frau 'ne Wasserleitung — keine kleine — Der guten Stadt gebaut. — Wie schlau! Nun werden bald aus vollem Eimer Wir schlürfen „edlen“ Delbessheimer, Der niemals „selig“ macht! — Wer hätte das gedacht! —

fallen ist nicht edel, nicht männlich; stellt euch ihm offen entgegen —

Damit die Glenden uns zu Boden werfen! Sie haben den Teufel im Leibe. Reiz, Felicia, so günstig treffen wir die Gelegenheit nie wieder! Noch heute werde ich meine Leute sammeln; spätestens vormittag sind wir im Schloß, richtet Euch darauf.“

„Luis, Du hast Dich vorherin bellant, daß Du eine Frau zur Mitwisslerin Deines Geheimnisses habest; Du wirst es noch eraster zu betonen haben, wenn ich Deinen Plan — verrate.“

„Das wirst Du nicht und darfst es nicht, Mädchen; Da bist des Todes, wenn Du nicht sogleich schwörst.“

„Ich schwöre nicht,“ unterdrück sie ihn stolz, „und Du, wage nicht, mich zu berühren, denn Du bist ebenfalls kein Edelmann, wenn Du mit jenem Gefindel, welches Licht und Recht schent, Dich einläßt.“

Sie hatte voll klammenden Bornes gesprochen, ihre Gestalt schien zu wachsen, Nordack meinte bei sich, sie noch nie so schön gesehen zu haben; auch Graf Louis wich betroffen zurück, er schien unschlüssig mit sich selbst zu kämpfen und sagte endlich unmutig: „Felicia, ich kann nicht zurück.“

„Aber ich verlange, daß Ihr unsere Feinde nicht heimlich niedermegelt, sondern, wenn es sein muß, offen mit ihnen kämpft! Sie sind in der Minderzahl, Ihr werdet sie gefangen nehmen, aber töten dürft ihr sie nicht, das müßt Du mir versprechen.“

Bei den letzten Worten brach ihre Stimme in eigen-tümlicher Bewegung, daß ihr Bruder sie erkannt ansah. „Felicia, wach' ein sonderbarer Geist ist über dich gekommen? Du bist sentimental oder gar — verliebt!“

Sie schrak zusammen und lachte gezwungen auf. „Poffen“, meinte sie achselzuckend, „komm zur Sache, ich bin nicht zum Scherzen angelegt.“

### Saatenstandsbericht für Württemberg

im Monat August 1907.

Auf die unbeständige, zum Teil kühle und regnerische Witterung von Mitte Juni bis Mitte Juli folgte vorherrschend trockenes und warmes Wetter, welches bis Mitte August angehalten hat und für das Gedeihen der meisten Früchte außerordentlich günstig war. Schaden durch Hagelschlag war auch in der abgelaufenen Berichtsperiode zu verzeichnen, doch nicht in allzugroßem Umfang. Betroffen wurden hauptsächlich die Oberamtsbezirke Tettnang, Nagold, Böblingen, Freudenstadt, Leutkirch, Ravensburg, Rißingen, Ulm, Kottendorf, Gisklingen. Aus verschiedenen Bezirken wird berichtet, daß die Feldmäuse sehr stark auftraten und an den Ackerfrüchten, den Futterpflanzen und auf Wiesen Schaden anrichteten. Auch Engerlinge treten mancherorts auf Wiesen schädigend auf.

Das Wintergetreide ist dank der günstigen Witterung schon angereift und zu einem großen Teile bereits unter Dach gebracht. Der Ertrag ist nach Qualität und Quantität ein sehr befriedigender. Die Körner sind schwer und vollkommen; besonders der Weizen ist schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr so wehrlich ausgefallen wie heuer. Das Sommergetreide ist schnittreif und teilweise, insbesondere in den milderen Landesgegenden, ebenfalls bereits unter Dach. Der Ackerertrag ist ein befriedigender, dagegen bleiben die Sommerhalmsfrüchte etwas kurz im Stroh. Die Kartoffeln stehen schön und versprechen zum Teil reichen Ertrag. Der Stand des Hopfens ist infolge der kalten Witterung des Monats Juli nicht gleichmäßig. In dem Haupt-hopfenbezirk Kottendorf steht eine gute Mittelernte mit vorzüglicher Qualität in Aussicht, da dort die Pflanzen von jedem Hopfenschädling frei sind. Die Frühhopfenernte in der Tettnanger Gegend, mit welcher anfangs August begonnen worden ist, fällt qualitativ ebenfalls befriedigend aus, dagegen wird sie, zum Teil infolge des durch Hagelschlag verursachten Schadens, quantitativ einen wesentlich geringeren Ertrag geben als in sonstigen Jahren. An einigen Orten zeigt sich beim Hopfen starker Kasperbrand. Die Futterpflanzen leiden allgemein unter der Trockenheit und der Ertrag an Heu wird vielfach etwas spärlich ausfallen. Die Obstansichten haben sich nicht gebessert und der Landesertrag in Äpfeln und Birnen wird, wie schon in den Vormonaten gemeldet, ein geringer bis sehr geringer sein. Nur in wenigen Bezirken ist eine mittlere bis gute Ernte zu erhoffen, und zwar in Äpfeln in den Erhebungsbezirken Böblingen (Oberamtsbezirk), Stuttgart-Am-Keuper, Calw-Buntstaudstein, Freudenstadt-Buntstaudstein, Reutlingen-Weiher Jura, Kottendorf-Bias, Ulm-Weiher Jura, in Birnen in den Erhebungsbezirken Böblingen (Oberamtsbezirk), Cannstatt-Reichskell, Eßlingen-Bias, Stuttgart-Am-Keuper, Calw-Buntstaudstein, Freudenstadt (Oberamtsbezirk), Neuenbürg-sächlicher Teil, Oberndorf-Buntstaudstein, Blaubeuren-Weiher Jura. Außerordentlich günstig war die Witterung für die Weinberge, welche allerorten einen sehr gesunden Stand zeigen; in besonders günstigen Lagen saugen die Trauben bereits an zu färben. Ein befriedigender Ertrag ist freilich auch bei Fortdauer der günstigen Witterung nur in den Weinbaubezirken des unteren Neckars von Eßlingen abwärts zu erhoffen. In den übrigen Weinbaubezirken ist der Bestand vielfach ein spärlicher, jedoch dort der Menge nach nur ein geringer Ertrag in Aussicht steht.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altensteig.

### Magenleidenden

teilt gerne und unentgeltlich Herr Christian Böhner jr. in Sigmaringen mit, wie er auf einfache Weise von seinem langen und qualvollen Magenleiden befreit wurde.

„Ich noch weniger, Schwester. Wenn Du Dich tatsächlich in einen der Mannesoffiziere verliebt hättest, so wäre das ein furchtbares Unglück, welches Dein ganzes Lebensglück zerstören könnte.“

Sie schwieg, das Haupt gesenkt, zitternd am ganzen Körper und St. Roc fuhr bitter fort: „Du siehst wie eine Schuldige da! O, Ihr Mädchen, daß Euer Herz so leicht aufflammt, auch gegen Pflicht und Bewissen. Wehe, wenn ich den vor den Lauf meiner Pistole bekomme, welcher Dich feige gemacht! Wo ist der Schlüssel hin? Hast Du ihn dem Herrn bereits ausgeliefert?“

„Da hob sie stolz, unwillig den Kopf und sagte schroff: „Nein, ich habe ihn verloren. Eine Vereiterin an meinem eigenen Bruder werde ich nicht, das schwöre ich Dir und nun laß mich gehen, es ist hohe Zeit. Ich will den Pavillon abschließen und Dir den Schlüssel hineinreichen.“

Während der Graf verschwand und der Schwester noch einige Mitteilungen machte, schlich Nordack heimlich davon, um, sobald er fern von dem Pavillon war, eiligst in das Schloß zurückzukehren. Sein Burche stand bereit mit dem Interimsschloß im Zimmer und so ging die Verwandlung rasch vor sich. „Nun noch meinen Säbel,“ befohl der Rittmeister hastig, „dann gehst du zu den Leuten und sagst, sie sollen satteln und sich bereit halten, in einer Viertelstunde werde ich sie rufen, also heile dich.“ (Fortsetzung folgt.)

Der unangenehme Name. Beim Minister des Innern hat ein Herr Audienz, der wegen Namensveränderung petitioniert. — „Wie heißen Sie?“ — „Mein Name ist: Bieg.“ — „Ja, das ist doch ein ganz schöner Name; weshalb wollen Sie ihn denn ändern?“ — „Ich hab doch ein Geschäft! Und sowie ich am Telefonon sage: „Hier Bieg!“ rast der andere immer: „Machen Sie die Tür zu!“

